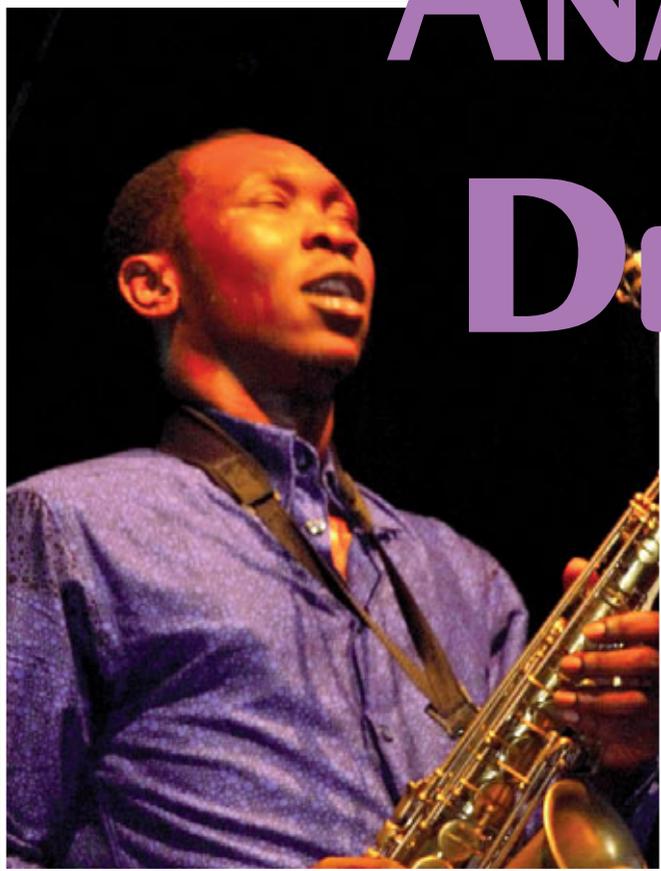


VON ANARCHIE ZUR DEMOKRATIE

SEUN KUTI



Heute, mit seiner über fünfzehnjährigen Erfahrung als Bandleader und der entsprechenden Reife und Verantwortung, erweckt Seun Kuti mit Egypt 80 die ursprüngliche Inkarnation des Afrobeats wieder zum Leben. Denn wie Seun sagt: „Die Band war die wichtigste Sache für meinen Vater. Ich wollte nicht, dass sie stirbt!“

Von Olaf Maikopf

Seit Fela Kutis Aids-Tod 1997 steht sein jüngster Sohn, der Altsaxofonist und Sänger Seun Kuti, an der Spitze der einst vom Vater gegründeten Band. Sean gleicht seinem Vater nicht nur in der überwältigenden Live-Präsenz, sondern hat auch dessen musikalisches Erbe kompromisslos ins 21. Jahrhundert übersetzt. Dazu ist er ein brillanter Altsaxofonspieler, ein grandioser Tänzer sowie ein inspirierter Geschichtenerzähler und Einheber. Auf seinem dritten Album „A Long Way To The Beginning“ definiert Seun Kuti den Afrobeat als energiegeladenes, nie stillstehendes Update und globale politische Bewegung mit eigener Geschichte.

sonic: Warum wolltest du Musiker werden und was war für dich als junger Musiker wichtig?

S. Kuti: Ich fing mit 8 Jahren an aufzutreten, eröffnete Shows für meinen Vater. Und ich glaube, ich wollte Musiker werden genau wegen meines Vaters. Es hat mich als Kind sehr inspiriert, wenn ich ihn auf der Bühne sah. So viele Auftritte und so viel Interesse an seinen Shows. Ich dachte, wow, was für ein toller Job! Das Entscheidende für mich ist es, wie es für meinen Vater war, sich ausdrücken zu können.

sonic: Du warst sehr jung, als dein Vater starb.

S. Kuti: Er war eher ein guter Freund als mein Vater. Ich hatte immer viel Freude an den Zeiten, in denen wir gemeinsam spielten, und den Gesprächen, die wir führten. Ich war 14, als er verstarb, und manchmal denke ich an die Gespräche und was ich heute tue und wie interessant es doch wäre, wenn wir diese

Tiefe teilen könnten. Das sind meine liebsten Erinnerungen an ihn.

sonic: Bei Egypt 80 spielen ja Musiker mit, die bereits in der Band deines Vaters dabei waren.

S. Kuti: Ich wäre wahnsinnig, wenn ich auf die Erfahrungen von Baba Ani und den anderen verzichten würde. Also sehe ich mich weniger als Bandleader, vielmehr als eine Art von Geschäftsführer. Der Wechsel von meinem Vater zu mir war natürlich eine tiefe Zäsur in der Bandgeschichte. Aber mittlerweile, nach ungefähr 16 Jahren, haben wir eine neue Qualität erreicht. Und darum beginnt unsere gemeinsame Arbeit erst jetzt so richtig.

sonic: Du interessierst dich sehr für die heutige Politik und Gesellschaft, bringst diese

Themen immer wieder in deinen Songtexten zur Sprache. Warum, was läuft falsch?

S. Kuti: Politik und Gesellschaft ist das, was uns alle am meisten betrifft! Und Musik kann sehr gut als „Datenspeicher“ eingesetzt werden, um später noch einmal abzurufen, was in der Welt passiert. Obwohl alle Musiker auf der Welt von Liebe, guten Zeiten und Spaß haben singen, glaube ich nicht, dass das gesellschaftliche Bild komplett ist. Wir brauchen die Stimme der Wahrheit und die Stimme der Vernunft. Ich meine, in der Protestmusik geht es genau darum. Was falsch läuft, ist, dass die Regierung immer erst mit den großen Konzernen redet und nicht mit den Menschen. Ich meine, die Menschen sollten immer an erster Stelle stehen.

sonic: Was denkst du über das Konzept der Globalisierung?

S. Kuti: Ich finde, es ist nicht wirklich ein Konzept, sondern eher eine Verfahrensweise. Sie hat Vorteile und Nachteile. Und ich glaube, der einzige Grund, dass es so nach-

teilig ist, liegt darin, dass manche Länder weiter entwickelt sind als andere und diese ihre Macht ausnutzen, um die benachteiligten Länder zu unterdrücken, anstatt sie zu inspirieren und bei der Weiterentwicklung zu helfen. Das ist der größte Mangel in der Globalisierung, weil es den Mächtigen erlaubt, die Schwächeren zu unterdrücken.

sonic: Zur Globalisierung passen ja die weltweit operierenden sozialen Netzwerke.

S. Kuti: Ja, sie geben den Menschen die Möglichkeit, ihre Meinung frei zu äußern. Das ist für viele eine vollkommen neue Erfahrung. Vorher gab es nur die von Bürokratie und verschiedenen Organisationen beherrschten Mainstream-Medien, man musste zahlen, um gehört zu werden. Heute finden junge Menschen finanzielle Unterstützung, können sich ohne irgendwelche Verbindungen zu den Medien Gehör verschaffen. Zwar wird da viel geschwafelt, aber es kommen eben auch viele Wahrheiten an den Tag.

sonic: Du bist in Nigeria aufgewachsen und lebst noch immer dort.

S. Kuti: Als Kind Felas Sohn dort zu sein, war schwer auf eine gewisse Weise. Du musst wissen, dass da sehr viel politische Propaganda gegen meinen Vater war, als er noch lebte. All die anderen Kinder hielten mir vor: „Dein Vater hat dies, dein Vater hat jenes!“ Das waren alles Lügen, die die Regierung erzählte, um seinem Image zu schaden. Doch es gab viele Leute, die ihn verehrten, ihn liebten. Die waren immer so glücklich und sagten: „Oh, du bist Fela Sohn, wie wunderbar. So aufzuwachsen, ist der Grund für meine Sicht auf die nigerianische Gesellschaft. Zu sehen, was jetzt passiert, und wissen, worüber Fela schon damals gesungen hat, das sind alles Dinge, die mir die Energie geben, eine Veränderung zu wollen. Weil, wenn mein Vater schon vor 30 Jahren von den Problemen gesungen hat und ich heute noch davon singe, dann muss sich doch endlich was ändern! Wir sind das Volk. Wir haben selbst versagt, weil wir nicht die richtigen Fragen gestellt haben. Meiner Mei-

Anzeige

Welche ist für Sie die Beste?



Schilke



Musik
Bertram

Postfach 1153
D-79011 Freiburg
Friedrichring 9
D-79098 Freiburg
Telefon +49 (0)761 27 30 90-0
Telefax +49 (0)761 27 30 90-60
E-Mail: info@musik-bertram.com
Internet: www.musik-bertram.com



BURBANK
t r u m p e t s



Testraum-Reservierung
empfehlenswert

Aktuelles Album

„A Long Way To The Beginning“
www.seunkuti.com

nung nach ist jetzt die Zeit gekommen ist, aufzustehen und die richtigen Fragen zu stellen! Das heutige Nigeria ist ein Ort, den multinationale Großkonzerne und westliche Regierungen kontrollieren können, wie sie wollen, dank der „Marionetten-Regierung“, die wir im Land haben. Nicht nur in Nigeria, ich finde, ganz Afrika ist davon betroffen. Wir haben Regierungsmitglieder, die aussehen wie Schwarze, die gerne weiße Europäer wären. Die den Stolz und die Freude nicht verstehen, die man hat, wenn man wirklich afrikanisch ist. Afrika ist immer noch ein Land, in dem die Mehrheit in Armut lebt, während weltweit operierende Konzerne Billionen machen mit unserem Kontinent. Das ist wohl der Stand der Dinge, weil wir keine richtigen Führer in Machtpositionen haben. Die Leute in diesen Positionen sind Herrscher, keine Führer. Und das muss sich ändern. Wir brauchen Demokratie und keine Demokratieatrappe!

sonic: In deinem Heimatland Nigeria gibt es auch eine Occupy-Bewegung.

S. Kuti: Das ist, wie in manch anderen Ländern, eine spontane Bewegung, wo junge Menschen in Nigeria andere Bewegungen in der Welt kopieren. Ich glaube, dass sie bei uns verschiedene Formen und Phasen durchmachen wird, aber vermute schon, dass es anhalten wird.

sonic: Dein aktuelles Album trägt den Titel „A Long Way To The Beginning“. Kannst du den Titel näher erläutern?

S. Kuti: Ich wählte diesen Titel, weil er repräsentiert, wo Afrobeat-Musik heute steht. Ich glaube, es ist der Anfang einer echten Afrobeat-Beziehung und wie Afrobeat weltweit heranwächst im Zusammenhang mit kommerzieller und künstlerischer Unterschiedlichkeit. Afrobeat ist sehr vielfältig. Es existieren derzeit so viele Bands überall auf der Welt. Die verschaffen einem ein komplettes Bild von der musikalischen Innovation des heutigen Afrobeats und so wird er endlich populär. Und für Afrika ist es eine neue Ära. Diese Generation ist die, die am gebildetsten ist von allen bisherigen afrikanischen Generationen. Ich denke, da entsteht etwas sehr Mächtiges für den Kontinent. Der Titel meiner neuen CD ist dem Afrobeat und gleichzeitig dem afrikanischen Bewusstsein gewidmet.

sonic: Als Produzent für das neue Album wähltest du den angesagten New Yorker Pianisten Robert Glasper, der im Jazz wie im Hip-Hop zu Hause ist.

S. Kuti: Es war klasse, mit ihm zu arbeiten. Robert hat ja nicht nur koproduziert, sondern spielt auf fast allen Songs mit – was dem Album sehr gut tut. Ich arbeite gern mit Koproduzenten, denn sie haben den Blick von außen und bringen immer einige neue Elemente in die Stücke. Darum ließ ich, als ich die Songs komponierte, gleich genügend Raum für den Produzenten, damit er ihn mit seinen Ideen ausfüllen kann.

sonic: Deine Musik ist besonders stark in der Live-Version. Was bedeutet es dir, auf der Bühne zu performen?

S. Kuti: Für mich sind Konzerte ein großartiger Weg, mit den Fans in Kontakt zu treten, ihnen Spaß und eventuell Anregungen und Ideen zu geben. Auch ist es eine gute Gelegenheit, künstlerisch zu wachsen und spontan zu sein. Etwas zu tun, was man im Studio nicht kann. Ich bin überzeugt davon, dass es Live-Musik immer geben wird, denn sie ist wichtig für soziale Interaktionen.

sonic: Warum spielst du Altsaxofon, was magst du an diesem Instrument?

S. Kuti: Mein Vater spielte Tenorsaxofon. Ich spielte Alt, weil er mir damals eins gekauft hat. Ich suchte es mir nicht selbst aus. Ich spielte als kleines Kind immer mit seinem, und dann hat er mir mit 6 Jahren ein Altsaxofon geschenkt. Ich vermute, er wählte es, weil es leichter war und ich es besser tragen konnte. Seitdem spiele ich immer gerne Saxofon, es gehört einfach zu mir, ist fast eine natürliche Verlängerung meiner Arme und meines Mundes. Ich habe immer probiert und gehofft, das Horn so spielen zu können, wie mein Vater es tat. Denn Fela ist der Meister des Afrobeat-Saxofon-Stils, welcher mehr auf Melodien als auf Akkordfolgen basiert. Ja, er ist für mich immer noch eine echte Inspiration.

sonic: Was war dein Wunsch, deine Motivation, Musik, die sehr stark von Afrobeat beeinflusst ist, zu spielen?

S. Kuti: Die größte Triebkraft und Inspiration war mein Vater. Fela hatte die Angewohnheit, uns mit in die ganze Welt zu nehmen auf seinen Touren. Ich war überwältigt von der Liebe und Energie, die während der Auftritte ausgetauscht wurden. Mit 8 Jahren sagte ich ihm,

dass ich ebenfalls Musik machen will. Und ich entschied mich für Afrobeat, da er für Afrika das wichtigste Genre ist, wegen der Botschaft, die die Mehrheit unserer Bevölkerung anspricht. Darin spricht die Wahrheit zur Macht. Denn die meisten Führer in Afrika versuchen, das Leiden ihrer Bürger zu ignorieren, sich lieber hinter einem falschen Lächeln zu verstecken, eine fröhlich Maske aufzusetzen, ganz egal, was auch immer gerade passiert.

sonic: Du erweiterst Afrobeat durch eine natürliche oder sagen wir menschliche Brille, fügst Methoden deines Vaters, amerikanischen Funk und Hip-Hop sowie manch westafrikanische Rhythmen dazu.

S. Kuti: Für mich ist jede Art von Black-Musik miteinander verbunden, da gibt es kein Hinzu-fügen von irgendetwas, um es nach irgendetwas klingen zu lassen. Ich drücke mich nur aus als Musiker mit schwarzen Wurzeln, nehme Klänge, die aus meinen Genen stammen, meiner DNA. Diese würde jeder Vorfahre verstehen, wäre er heute hier, es ist der Sound, der uns mit den Älteren verbindet. Ich versuche mein Bestes, dies in meiner Musik zu repräsentieren.

sonic: Deine Songs haben eigentlich immer einen politischen Inhalt.

S. Kuti: Nicht so ganz. Ich habe schon Texte über andere Themen geschrieben, die waren trotzdem ernsthaft oder wenigstens satirisch. Denn belanglose Songs zu schreiben nach dem Motto „Baby, I Love You“, das kann ich mir tatsächlich nicht vorstellen.

sonic: Welche Themen propagierst du in deinen Songs ganz konkret?

S. Kuti: Erzählen, was die Menschen in meinem Land durchmachen. Meine Themen reichen von Korruption zu Prophezeiungen über Philosophie und Ideologie. Ich spreche mich für mentale Freiheit und mentale Weiterentwicklung aus. Ich will etwas tun, um den Verstand junger Menschen in Afrika zu animieren und zu inspirieren, damit die Vorstellungen anzuregen in Richtung Weiterentwicklung und Wachstum. Solche Texte sind immer wichtig, anzusprechen, was in der Welt los ist. Aber ich möchte den Fans auch eine Party geben, damit sie eine schöne Zeit haben, doch, wie gesagt, ist es mir gleichzeitig wichtig, dass sie die Botschaft verstehen. Und dafür ist Afrobeat das ideale Medium. Überall auf der Welt. Und wir begrüßen jegliche Unterstützung. Wir alle müssen ein Teil der Lösung sein. ■